

Die Baugewerkschaft

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband 1,20 Mk.
Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.
Einzelgenpreis: die viergespaltene Beitzelle 40 Pfg.

Organ
des **Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker**
und **Bauhilfsarbeiter Deutschlands.**
Herausgegeben vom **Verbandsvorstande.**
Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 44. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:
Berlin O., Rüdersdorferstraße 44.
Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle zu richten.
Schluß der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 4. Berlin, den 28. Januar 1906. 7. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Eine straffere Geschäftsführung. — Einordnung der neuzeitlichen Arbeiterbewegung in die bestehende Gesellschaft. — Rundschau: Pfaffen-Kongress, Bepflüchtungsversuche. Ein kirchlicher Handwerkerkongress. Tod aus Gegnersmund. Mit sozialistischem Geiste. Die sozialdemokratische Partei. — Feuilleton: Der sozialdemokratische Zentralverband der Maurer an Aufbau des Tempels der Wissenschaft. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten: Wachen. Haren. Abbe. Dähnen. Aalenstein. Contwig. Sed. Berlin IV. — Verschiedenes. — Geschichtliches. — Chronik des sozialdemokratischen Terrorismus. — Feuilleton: Regiebau oder Baugewerbe. — Volkswirtschaft. — Literarisches. — Briefkasten. — Verichtigung. — Bekanntmachungen. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Eine straffere Geschäftsführung.

In der letzten Nummer der Baugewerkschaft veröffentlicht der Verbandsvorstand die noch rückständigen Verwaltungsstellen, in Punkt 3 Abrechnung. Es heißt da, daß vom III. noch 39 und vom IV. Quartal 164 Verwaltungsstellen mit der Abrechnung im Rückstande seien, daß das wahrlich kein Ruhmeszeichen für unsern Verband sei.

Das trifft zu, und jedenfalls haben wir allen Grund, solche Sachen den Kollegen vor Augen zu führen, damit sie die Fehler verbessern. In diesen Angelegenheiten etwas vertuschen, oder gar des Gegners wegen, mit hinter dem Berge halten, wäre ein Fehler, der sich bald schwer rächen würde. Dessenwegen wollen wir heute kurz diese Angelegenheit behandeln, mit dem Wunsche, daß die Anregungen zur Vermeidung der Fehler demnächst beitragen werden.

Ein jeder der Verwaltungsvorstand muß sich sagen, daß von ihm die Geschäftsführung des gesamten Verbandes abhängt. Wenn er keine Bücher führt, keine Abrechnung macht und nichts einfindet, kann der Hauptkassierer sie ebenfalls nicht machen. Es hängt hier eins mit dem anderen und gleiche Nachlässigkeit in den Ortsvorständen wirkt belastend und erschwerend auf die Geschäftsführung der Zentralverwaltung. So geht es in allen Angelegenheiten, seien es Materialbestellungen, Korrespondenzen, bei Lohnbewegungen, überall hängt die Zentrale von der Information der Ortsvorstände ab. Die einfache Einsicht dieser Tatsache muß nicht schon von selbst dazu führen, daß die größte Pünktlichkeit herrsche. Woran liegt es, daß dem nicht immer so ist?

Einmal wissen wir, ist die Schuld darauf zurückzuführen, daß die Ortsverwaltungen, seien es die Kassierer, oder der Vorstehende, zu viel auf ihr „gutes Gedächtnis“ bauen. Dieses rächt sich, indem Eintragungen von Einnahmen oder Ausgaben, Markenausgaben usw. nicht gemacht und später vergessen werden. Ein Schwerpunkt liegt hier in der Hauskassierung. Werden Mitglieder zu kassieren vergessen, oder vernachlässigt, dann ist nachher der Fehler meistens gar nicht, oder nur langsam wieder gut zu machen. Wird seitens des Ortskassierers mit den Hauskassierern nicht regelmäßig abgerechnet, so können leicht Irrtümer, Unterlassungen usw. vor. Nicht der Hauskassierer die verkauften Marken nicht genau, dann ist nachher der Ortskassierer nicht in der Lage, genaue Eintragungen im Kassenzuch zu machen.

Stimmt das Kassenzuch nicht, fehlen Belege für Ausgaben, mangels Buchung, so ist nachher mit dem besten Willen keine ordentliche Abrechnung herzustellen. Dann ist die Sucherei los und wenn etwas nicht zu finden ist, meistens läßt dann das „gute Gedächtnis“ im Stich, dann wird man mizumut und die Gedächtnis bleibt liegen! Damit geht der Schwindrian an; erfahren das dann die Mitglieder, dann beginnt die Reiberei, und die Luft an der Sache beginnt zu schwinden, die Folge ist die Zahnenacht.

Also die Kollegen sehen: Kleine Ursachen, große Wirkungen. Dazu kommt dann noch, daß die Zentrale im unklaren tappt und die ganze Geschäftsführung stagniert, der Unschuldige muß mit dem Schuldigen leiden. Dessenwegen muß in dieser Beziehung ein energischeres System Platzgreifen. Ein Mangel und vielfach ein Fehler der Ortsgruppen ist ferner, daß auch bei den Wahlen der Ortsvorständen nicht genügend Umschau gehalten wird, ob die Kollegen ein wenig Buchführung und Rechnen verstehen, ob sie ehrlich sind, ob sie Ueberlicht und Energie zeigen.

Man soll sich in diesen Dingen nichts weis machen, nicht auf Freundschaft sehen und dergl., sondern nach Taten schauen, die oft in den unscheinbarsten, stillsten, in wenigsten hervortretenden Kollegen schlummern. Es ist leider auch Tatsache, daß gerade in Bauarbeiterkreisen wenig Gewicht gelegt wird auf Aneignung der Buchführung, auf Übung im Rechnen usw., so daß man sich nicht wundern braucht, wenn oft die gewählten Kollegen tatsächlich unfähig sind, die Geschäftsführung zu handhaben. Es ist kein Wunder, denn wer nach der Schulung nicht weiterbildet, sei es durch Lesen oder Mitwirkung von Waisen usw., der ist schon oft mit 20-25 Jahren wieder der reinste N. B. C. Schüler. Die Schule kann nur das Fundament legen für das künftige Leben, das Fundament muß aber auch durch die eigene Arbeit und die eigene Verantwortung geformt werden.

werten der Schulbildung bringt erst die weitere Selbst- und Fortbildung im späteren Leben.

Alle diese Mängel kennen wir recht gut; dazu kommt noch unser heutiges Einteilungssystem im Verbands, die zu vielen selbstständigen kleinen Ortsgruppen; eine Zentralisierung der einzelnen Gruppen eines Stadt- oder Lohnbezirktes zu einer Verwaltungsstelle ist unbedingt geboten.

Es wird damit den Kollegen gebient sein, die Gruppen sind leistungsfähiger, und vor allem der Zentraleitung wird eine Unmenge von Kleinarbeit erspart.

Als einen letzten Grund, daß in so manchen Orten die Geschäftsführung stockt, als Nebending angesehen wird, nennen wir eine verkehrte Auffassung unserer Gewerkschaftsfrage. Da meint man: wenn wir sie nur erst alle im Verbands haben, dann ist alles gut, und ob dieses ganz gemäß guten Strebens, wird die Hauptsache, eine solche Geschäftsführung — um die Gewonnenen zu halten — unterlassen!

Also, immer nüchtern, praktisch sein. Die ganzen durchlaufenden Mitglieder nutzen nichts, sondern nur die, welche wir halten. Es ist besser, wenn zehn Kollegen ihren vollen Jahresbeitrag zahlen, als wenn 90 Kollegen im Buche stehen mit jeder vier Beiträgen. Das leuchtet wohl ein.

Darum mehrt Stabilisierung der Sache, das Prinzip muß sein, den Verband innen zu festigen, durch eine gute Masse ein tüchtiges Mitglied zu geben. Darum eine straffere Geschäftsführung! Ein Uebel ist noch die Lässigkeit. Man meint: na, auf mich kommt es gerade nicht an; das ist der größte Fehler. In der Zentrale gilt die kleine Gruppe für die Geschäftsführung genau so viel, wie die große.

Dann aber auch, wie soll die Abrechnung gemacht werden können vom Kassierer, wie eine Statistik bearbeitet werden usw., wenn keine regelrechte Geschäftsführung existiert?

Unsere Gruppen legen sehr viel Gewicht auf die Ausübung der Statuten in Punkt 3, „Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse.“ Da geht es immer lustig voran, man teilt mit, daß Forderungen gestellt sind — aber die Abrechnung? Na! Die hat ja noch Zeit, einzufinden!

Weshalb geht es bei Streiks, wenn einmal das Geld nicht immer zu Haus! da ist, oder infolge später Bestellung etwas später eintrifft, ja, dann wird rumort und Prach gemacht. Aber wenn die Vorstände die Abrechnung vom II. Quartal im IV. erst einfinden, eine Streikabrechnung gar nicht machen, ja, dann hat die Geschäftsleitung an der Zentrale das ganz ruhig hinzunehmen! Soll das, was hier angeführt, und heute, wenn auch vereinzelt, vorgekommen, unseren Verband vorwärts zu bringen geeignet sein?

Wir glauben nicht und alle Kollegen, die es mit unserer Sache ernst meinen, werden das einsehen. Dessenwegen halten wir es für unsere Pflicht, darauf einmal hinzuweisen, und stellen wir für eine ordentliche Geschäftsführung folgende Normen auf: 1. Alle Markenabgaben an Hauskassierer müssen vom Orts-, wie vom Hauskassierer gebucht werden. 2. Alle Monate muß mindestens, in größeren Orten alle 14 Tage, abgerechnet werden mit den Hauskassierern. 3. Alle Einnahmen und Ausgaben müssen genau gebucht werden und Belege vorhanden sein. 4. Am Schluß des Quartals sind sämtliche Hauskassiererbücher einzuziehen, die Beiträge einzutragen und die Abrechnung anzufertigen, ganz gleich, ob sämtliche Mitglieder voll gezahlt haben oder nicht. Die Säumnigen kommen im anderen Quartal auf die Nachtragliste. 5. Es ist Sache aller Kollegen, wie insbesondere der Revisoren, zu verlangen, daß die Abrechnung der Versammlung am Quartalschluß vorgelegt und der Zentrale eingesandt wird.

Wenn wir so unsere Geschäftsführung einrichten, dann wird unser Verband, der eben in der vollen Entwicklung und Blüte steht, nach innen fest werden und allen Kollegen Schutz und Schirm bieten.

Dazu wirke ein jeder mit, an der ihm zuzugenden Stelle.

Einordnung der neuzeitlichen Arbeiterbewegung in die bestehende Gesellschaft.

Über die Notwendigkeit, die moderne Arbeiterbewegung in die bestehende Gesellschaft einzuordnen als Glied, welches sich in denselben innerhalb der jedem Stande zugewiesenen Grenzen wirtschaftlich und rechtlich wohl und zufrieden fühlt, dürfte wohl in den weitesten Kreisen kein Zweifel herrschen. Abgesehen vielfach von denjenigen, die in jeder Arbeiterbewegung überhaupt etwas Auführerisches, Revolutionsäres sehen, und die die moderne Welt durch die Brille des Patriarchen ansehen, der den Arbeiterstand, wie ebenedem als willfähriges Kind — gewiß in der besten Meinung — auch heute noch behandeln zu dürfen glaubt.

Diese Einordnung trifft weniger auf die erfreulicher Weise ja schon zu mehreren hunderttausend sich zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung Bekennenden zu, die die heutige Gesellschaft als die geordnete Grundfrage unserer staatlischen und wirtschaftlichen Lebens ansehen, gleichwohl aber an diese noch eine Reihe berechtigter Forderungen haben. Eingordnet müssen vielmehr diejenigen werden, die in einer Stärke von etner Million und mehr außerhalb unseres heutigen staatlischen und wirtschaftlichen Betriebes wandelnd, glauben, in einem neu zu erfindenden Staat und Wirtschaftssystem die wirtschaftliche und

rechtliche Lage bereinst zu finden, die die jedes Menschen Herz erflehende Zufriedenheit verleiht.

Der Strom lehterer wird mit den Jahren nicht etwa enge, nein breiter! Mag man auch das Unwachsen teilweise dem „fanatisierenden Einflusse, den die sozialdemokratischen Lehren von Karl Marx als quasi-religiöse Weltanschauung auszuüben vermögen, deren Dogmen der Lebenslage der industriellen Arbeiter angepaßt zu sein scheinen,“ mit Recht zuschreiben. Nicht minder wahrscheinlich oder noch sicherer ist es, daß die mit der aufstrebenden industriellen Entwicklung und wirtschaftlichen Umgestaltung verbundenen, auf die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes ungünstig einwirkenden Einflüsse, sowie das Gefühl minderen und geringerer Stellung zu sein bei gleichmühtiger wirtschaftlicher Arbeit als andere Stände, die Quellen sind, aus der dieser Strom der Unzufriedenheit und des Mißbehagens fließt, der Wille nach Änderungen hervorkehrt.

Eine breite unzufriedene Arbeitermasse, die einen gewichtigen Teil des Staates und der Volkswirtschaft bildet, kann, und wenn sie sich mit einem politischen Radikalismus paart, muß diesen gefährlich werden. Um so dringender wird eines obige Problem, damit unsere neuzeitliche Kultur nicht etwa einem Berückungsprozesse anheimfällt, sondern, durch Einordnung der unzufriedenen, aber nicht minder für das Ganze wertvollen Massen zu höherer Stufe, zu einer möglichst alle Glieder des Volkes umfassenden Blüte weiter fortentwickelt wird.

Das so wichtige Problem: wie ordnen wir die moderne Arbeiterbewegung in die heutige Gesellschaft ein, beschäftigte in der vergangenen Woche die fünfundsanzigjährige Jubiläums-Generalsversammlung von „Arbeiterwohl, Verband für Wohlfahrtspflege und soziale Kultur.“ Von Männern der Theorie und der Praxis wurden hier in der offensten Weise zu dieser so wichtigen Frage die Meinungen ausgetauscht. Und mit seltener und erfreulicher Einstimmigkeit war man sich hier darüber einig, daß im Gegensatz zu der sozialistischen nur eine auf dem Boden der heutigen Ordnung sich bewegende Arbeiterbewegung, wie diejenige der christlich-nationalen Gewerkschaften, an der Lösung dieses Problems mithelfen kann, indem sie zunächst dem Arbeiter eine größere Anteilnahme an den wirtschaftlichen Gütern der Kultur zu verschaffen sucht. Dieses Ziel kann der Sozialismus auf die Dauer nicht bringen, da seine Voraussetzungen auf Irrtümern beruhen, und vor allem das „Gleichheitsprinzip“ auf dem bereinst in erster Linie die wirtschaftliche Zufriedenheit beruhen soll, jetzt schon tatsächlich in den eigenen Reihen durchbrochen wird. Daß aber in der heutigen Gesellschaft sehr wohl die Möglichkeit besteht, die materiellen wie auch die ideellen, insbesondere aber die rechtlichen Forderungen der Arbeiter zu befriedigen, das beweisen die erheblich sozialen Ertragsverhältnisse der letzten Jahrzehnte sowohl auf dem Gebiet der staatlisch-sozialen Reform wie der Selbsthilfe. Hier von die weitesten Arbeitermassen zu überzeugen, damit sie einem unfruchtbaren Sozialismus entsagen und wieder den Anschluß an die heutige Ordnung finden, kann nur eine starke, christlich-nationale Arbeiterbewegung mithelfen. Zu dieser Einordnung in die bestehende Gesellschaft wird die neuzeitliche sozialistische wie nichtsozialistische Arbeiterbewegung sich aber nur dann bereit finden, wenn ihr die erstrebte höhere Anteilnahme an den Kulturwerten ermöglicht wird auf dem Boden der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Rechtsgleichheit mit den übrigen Ständen, insbesondere mit den Unterebenen. Die Klassenbewußten Arbeiter wollen ähnlich wie die Landwirte, Gewerbetreibenden usw. ihre berechtigten Interessen selbst vertreten und lehnen deshalb bloße Fürsorge von oben her ab; sie verlangen nicht Wohlthaten, sondern ihre Rechte. Weil diese Rechtsgleichheit nicht in dem gewünschten Maße gewährt wurde, wendete sich die große Masse der aufwärts strebenden Arbeiter trotz gesteigerter sozialer Fürsorge für den Arbeiterstand dem sozialistischen Ideal einer kollektiven Gesellschaftsordnung zu; und die nichtsozialistische Arbeiterbewegung muß diese volle Rechtsgleichheit noch von der bestehenden Gesellschaft erkämpfen.

Zu den Postulaten dieser wirtschaftlichen Rechtsgleichheit zählen wir u. a. Tarifverträge, Arbeitsausschüsse, Arbeitsämtern, paritätische Arbeitsnachweise, Ausgestaltung des Koalitionsrechts, Arbeiterkammern. Die Durchführung der politischen Rechtsgleichheit erfordert Erweiterung des Wahlrechts in Staat und Gemeinde; freiheitliche Gestaltung des Vereins- und Versammlungsrechts; Heranziehung auch der Arbeiter zu den Ehrenämtern der Gewerkschaften und Schöffen; Achtung der Gleichheit der Arbeiter mit allen anderen Bürgern vor dem Gesetze seitens der Justiz- und Verwaltungsbehörden; Heranziehung der Arbeiter zur Verwaltung der Parteiangelegenheiten und zu den Ämtern der Abgeordneten, Gemeindevorsteher usw. Die gesellschaftliche Rechtsgleichheit der Arbeiter endlich besagt Anerkennung der Arbeiter als Mitglieder eines den übrigen Ständen gleichberechtigten Standes mit Standesbewußtheit und Standesehre; deshalb Vermeidung jeglicher Bevornahmung und Zurückstellung im geselligen Verkehr, jeder Ehrverletzung in dem durch das Arbeitsverhältnis bedingten Verkehr; überhaupt gefellige Annäherung der übrigen Stände an die Arbeiter; Zuziehung geeigneter Arbeitervertreter bei Gründung und Verwaltung aller gemeinnützigen Vereine, Anstalten und Einrichtungen zur geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes. An der Lösung dieses Problems müssen alle Kreise der Gesellschaft mitarbeiten. Dazu ist vor allem bei den Besitzenden soziale Schulung und Einsicht in die moderne Arbeiterbewegung notwendig. Aber auch die Arbeiter müssen bei dieser Einordnung mitwirken, in gewerkschaftlicher Beziehung durch eine politische Schulung und der Verständigung, nicht des Klassenkampfes; dadurch ferner, daß sie auch dem Entgegenkommen des Gegners Anerkennung entgegenbringen und ihr Interesse im Rahmen des Volksganges, der Interessen der Unterebenen und Konsumenten wahrnehmen. Hierzu kann sie nur wieder befähigen erhöhte geistige und sittliche Bildung, soziale und politische Schulung, die am besten unsere konfessionellen Arbeitervereine und christlichen Gewerkschaften bieten. Wenn die diesjährige Jubiläumsversammlung von Arbeiterwohl dazu beigetragen haben sollte, in der weitesten Kreise das Gefühl der Notwendigkeit für eine Einordnung der Arbeiterbewegung in die heutige Gesellschaft, so nur möglicherweise auf dem

Wohin der unbedingten wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Notwendigkeit, zu weichen, so hätte sie in Wahrheit eine Tat vollführt, die sich den sonstigen Leistungen des Verbandes für Arbeiter- und Gesellschaftswohl vollberechtigt anschließt. Die Notwendigkeit zur „Umordnung der neuzeitlichen Arbeiterbewegung in die bestehende Gesellschaftsordnung“ und deren Vorbedingungen möchten wir vor allem aber auch berücksichtigen in unseren eigenen Reihen während jenen, die erstere wohl einsehen, zur Verwirklichung der letzteren sich aber weniger aus bösem Willen als aus Vorurteilen immer noch nicht entschließen können.

Rundschau.

Hilfskassen-Kongress. Am 16. und 17. Januar haben die freien Hilfskassen im Berliner Gewerkschaftshaus Stellung gegen die Vorlage der Regierung genommen. Vertreten waren auf dem Kongress 231 Kassen mit 850 000 Mitgliedern durch 243 Delegierte. Den Kongress beherrschte ein großes Mißtrauen gegenüber den Maßnahmen der Regierung, die bekanntlich das Hilfskassengesetz ändern will, um, wie bebaut wird, den Schwindelkassen vorbeugen zu können.

Es wurde eine Resolution angenommen, die den Reichstag um Ablehnung der Vorlage ersucht. Andernfalls wünscht man, daß bestimmte Sicherungsparagrafen für die Hilfskassen, Selbstverwaltung usw. vorgehen werden.

Bersplitterungsversuche. Im Ruhrgebiet ist kürzlich ein „nationaler“ Bergarbeiterverband gegründet worden von ungefähr einem Duzend „nationaler“ Bergleute. Als Grund wird angegeben: der christliche Gewerbeverein vertritt die Interessen der evangelischen Bergleute nicht genügend. Richtiger ist wohl, wenn man annimmt, daß die nationalliberalen Besenbesitzer sich gerne eine willige Gefolgschaft sichern wollen. — Bedeutung dürfte die Neugründung kaum erlangen, wenn sie überhaupt lebensfähig ist.

Ein preussischer Handwerkskammertag hat am 15. und 16. Januar in Berlin getagt. Der Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauforderungen wurde mit einigen verschärfenden Bestimmungen angenommen. Der andere Gesetzentwurf betreffend die Wänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung wurde hingegen abgelehnt. Die Herren Zimmerler verlangen nämlich den direkten Befähigungsnachweis für das Baugewerbe (vergl. Nr. 51 der Baugewerkschaft 1905). Mit diesem Anfinnen dürften sie indes schwerlich Glück haben, auch wenn sie der Regierung mit Mißtrauen drohen. Die Regierung wird das zu tragen verstehen, umgekehrt dürfte es jedoch anders sein.

Sob aus Segersmund. Unlänglich der Deutschen Heimarbeit-Ausstellung in Berlin schreibt das „Vorkorrespondenzblatt der Generalkommission der „freien“ Gewerkschaften“: „Als besonders erfreuliche Tatsache muß aber konstatiert werden, daß an dem Unternehmen christliche und kirchlich-Demokratische Gewerkschaften tätig waren; wir erkennen mit Genugtuung an, daß diese Arbeiterorganisationen den Forderungen (?) ihrer Abstinenz beim Heimarbeiterschutzbund durch verdoppelten Eifer wett zu machen suchten. In ansehnlichem Teil des umfangreichen Unternehmens haben die christlichen und kirchlich-Demokratischen Gewerkschaften besseres zu leisten vermocht, als die freien Gewerkschaften; namentlich mußten sie die Photographie als Mittel zum Anbahnungsnachricht mit großem Geschick aus.“ Diese neidlose Anerkennung der guten Leistungen der nichtsozialdemokratischen Verbände von dem führenden Organ der freien Gewerkschaften wird manchem von den Keimern wider Klaffen in die Ohren tönen. Was sagt dazu der „Grundstein“, der noch in seiner letzten Nummer sich nicht schämt, die Leistungen eines rüchständigen Arbeitgeberers den christlichen Verbänden anzuhängen?

„Mit sozialistischem Geiste erfüllt sein muß jeder Leitartikel des Organs“, so sprach „Genosse“ Gustav Hoch auf der Generalversammlung der „freien“ Dachbedeckung der sozialdemokratischen „Dachbedeckung“ der Aufruf des internationalen sozialistischen Bureaus, in welchem die russische Revolution verherrlicht und zu Demonstrationen am 21. und 22. Januar aufgefordert wird. Die „Dachbedeckung“ sagt dazu: „Diesen Aufruf schließen auch wir uns freudig an.“ Weiter heißt es: „Deshalb ist es unsere Aufgabe, unseren Verband und unsere politischen De-

monstrationen immer besser auszubauen, damit wir uns so schneller zum Ziele kommen.“ Unsere Dachbedeckung mögen sich das Sprüchlein merken, wenn wieder so'n toller ehrlicher Agitator von einem neutralen Verbandsredner!

Die sozialdemokratische Partei hat sich mit ihren Demonstrationsversuchen gründlich in die Messeln gesetzt. In Hamburg sind gräßliche Ausschreitungen vorgekommen, es sollen über 3-400 Arbeiter — teils schwer — verwundet worden sein. Häuser wurden geplündert, ganz nach russischem Muster. Der „Erfolg“ ist, daß die Regierung im ganzen Lande scharfe Verordnungen erläßt — und wenn die Reaktion nach den wenigen Rechten der Arbeiter die Hände ausstreckt, so ist allein die Sozialdemokratie schuld infolge ihrer Provokationen. Volksbetrüger! 5000 Arbeiter sind zirka 5 Tage ausgeperrt.

Aus unserer Bewegung.

Zugung ist ferngehalten von Mauern von Bernerode (Kr. Worbis), Kalkwerke. Ferner von Düren i. W. Geperret ist die Firma Pohlmann, die den organisierten Arbeitern wegen Zugehörigkeit zur Organisation gekündigt hat.

Verbandsnachrichten.

Verteiler über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstag Morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Stukkateure und Plasterer.

Nachen. Welcher Kollege kennt diese historische Stadt nicht, wenigstens den Namen nach, jene altschöne Grenzstadt der Rheinprovinz und Preußens. Ein gewisses Gefühl der Ehrfurcht überkommt den Fremden beim Anblick der vielen Kirchen, Klöster und Stifte, welche hier erbaut sind, und man sollte glauben, daß hier wirklicher Friede in aller Herzen eingebürgert sei. Doch welche Enttäuschung, wenn man in die Arbeiterkreise tritt und sich dort Erfindungen über ihre Verhältnisse einholt. Was die Ausgaben anbetrifft, wie Miete, Steuer, Bekleidung und Lebensmittel, so sind diese vollständig den andern Großstädten angepaßt; es besteht absolut kein Unterschied. Nun sollte man glauben, daß auch die Löhne dementsprechend wären, doch wenigstens das notwendige hiervon bestritten werden könnte; aber weit gefehlt. Besonders sind es auch die Bauhandwerker und Hilfsarbeiter, welche unter ganz traurigen Lohnverhältnissen arbeiten. Ist im Sommer der Lohn schon ein farger, so denken die Arbeiter mit Schrecken an den Winter, wo sie darauf angewiesen sind, daß sie die Frau durch Fabrikarbeit unterstützen, den Hunger zu stillen. Es werden dort für Steinarbeiter, Maurer, Plasterer und Stukkateure Löhne von 2 bis 4 Mk., einzelne auch 4,40 Mk. im Sommer pro Tag bezahlt. Nun haben aber die Bauarbeiter auch mit den Witterungsverhältnissen zu rechnen, und so geht schon im Sommer mancher Ständenlohn verloren. Im Herbst, sobald die Tage kürzer werden, wird gleich abgezogen, aber nicht in dem richtigen Verhältnis zur Arbeitszeit. Während im Sommer im günstigsten Falle einer 4,40 Mk. pro Tag, also 44 Pf. die Stunde verdient, wird jetzt bei 7 1/2 stündiger Arbeitszeit 2,90 Mk., also ein Stundenlohn von 38 1/2 Pf. bezahlt. Hierzu kommt nun noch die Arbeitslosigkeit im Winter. Also, daß es da einem Kollegen absolut unmöglich ist, seine Familie, die vielleicht aus Frau, drei und mehr Kindern besteht, rechtlich zu ernähren, das liegt ja auf der Hand, und so muß die Frau beim und Kinder verlassen, muß zur Fabrik, um zu helfen, das notwendigste zu beschaffen. Welche Nachteile und bösen Folgen hieraus, sowohl in sittlicher, gesundheitlicher, als auch erzieherischer Hinsicht entstehen, das ist leicht erklärlich und wird ja dadurch auch nicht selten der Nährboden der modernen Arbeiterkrankheiten geschaffen, die Ernährungsweise läßt sehr viel zu wünschen übrig, Fleisch ist den meisten Kollegen eine seltene Sache, besonders im Winter. Daß hier unbedingt Reformen angestrebt werden müssen, haben auch die Kollegen von Nachen und diejenigen, die dort ihr Brot verdienen müssen, eingesehen. Besonders unter den Bauarbeitern hat sich die Erkenntnis immer weiter Bahn gebrochen, daß nur durch Zusammenschluß in Organisationen hier wirklich Abhilfe geschaffen werden kann, und haben sich besonders in diesem Jahre die verschiedenen Berufsgruppen in unserem Verbandsvereinigt, um ihre mißliche, wirtschaftliche Lage einigermaßen zu heben. Die Maurer und Bauhilfsarbeiter sind dazu übergegangen, einen Tarif auszuarbeiten, um denselben den Arbeitgebern zu unterbreiten. Auch die Stein-, Marmor-, Granitarbeiter und Plasterer beschäftigen sich mit einem Tarif, weil auch in diesem Fach die Verhältnisse recht traurig sind. Die Stukkateure und Plasterer haben auch einen Tarif ausgearbeitet. Demnach muß man, mit welcher Bescheidenheit die Kollegen ihre Forde-

rungen stellen, um den Arbeitgebern in keiner Weise Anstoß zu geben, daß von übertriebenen Forderungen gesprochen werden könnte. Die Forderungen hier noch näher zu begründen, ist zu überflüssig, denn aus dem oberen Teil ergibt sich schon, daß hier unbedingt Remedur geschaffen werden muß. Auch enthält die Tarife einige Bestimmungen betreffs Bauarbeiterzuschuß, aber noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Es nicht zu erwarten, daß auch die Arbeitgeber hier Einsicht den gerechten Forderungen der Arbeiter gegenüber haben werden und daß es den Kollegen möglich sein wird, auf friedlichem Wege, welches doch für beide Teile zum Vorteil ist, zu einer Einigung zu kommen. Die Kollegen Nachen aber mögen fortfahren, immer weiter an dem Ausbau des Verbandes zu arbeiten, damit auch der letzte Arbeiter seiner Organisation angehöre, dann schauen wir uns an, und gefaßt der Zukunft ins Auge, Sie soll und muß Verbesserungen bringen.

Mauern.

Haren, 31. Dezember. Am Schluß des Jahres möchten wir von unserer im vergangenen Frühjahr gegründeten Jahreshilfskasse Bericht erstatten. Am 6. März v. J. hatte der Verband hier in Haren eine öffentliche Versammlung zur Gründung einer Hilfskasse anberaumt. Da dieses aber in Öffentlichkeit kam, ersuchten wir den Bezirksvorsitzenden Kollegen Beck aus Münster, an demselben Tage ebenfalls eine Versammlung abzuhalten. Letztere war denn auch von den hiesigen Mauern recht gut besucht. Kollege Beck erklärte uns in längerer Rede Zweck, Nützlichkeit und Notwendigkeit der Organisation aus christlicher Grundlage, und der Erfolg war, daß sich sämtliche anwesende Maurer, 50 an der Zahl, entschrieben ließen. Die Referenten des freien Verbandes brauchen keine Versammlungen abzuhalten, weil kein Mensch bei ihnen erschien. In einer zweiten, am 26. März, abgehaltenen Versammlung ließen sich weitere 20 Kollegen einschreiben, gleichzeitig wurde dann der Vorstand gewählt und zwar: als erster Vorsitzender Heinrich Gader, als zweiter Vorsitzender Wilhelm Gadermann; als erster Schriftführer Hermann Schwann, zweiter Schriftführer Bernhard Otten; als erster Kassier Wilhelm Schür, als zweiter Kassierer Hermann Gader; Revisoren die Kollegen Albert Lange und Bern. Borgsch. Seitdem ist unsere Mitgliederzahl auf 90 gestiegen, unsere Kasse erfreut sich also der besten Blüte. Die jetzt regelmäßig alle 14 Tage abgehaltenen Versammlungen sind recht gut besucht. Öffentlich werden wir bis zum 1. Stiftungsfeste noch 100 Kollegen gewinnen, daß die Zahl 100 voll ist.

Röhe, 2. Januar. Im Juli vorigen Jahres gründeten wir in Hehrath mit einigen Kollegen aus Höhe und St. 38 eine Hilfskasse des christl. Bauhandwerker- und Bauhilfsarbeiterverbandes, und zwar unter Mitwirkung des Bezirksleiters der Höhe aus Höhe, welcher als Referent erschienen war. Es wurden sich zehn Kollegen zur Aufnahme, welche bereits vorher schon dem christl. Metallarbeiterverband angehört hatten. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt und zwar sechs Wochen. Da unsere Hilfskasse fast nur aus Fabrikmaurern besteht und wir durch Ueber- und Sonntagsarbeit viel in Anspruch genommen sind, hat sich die definitive Wahl des Vorstandes hinausgeschoben bis zum 30. Dezember. Am genannten Tage wählten wir den Vorstand auf ein Jahr. Es wurde gewählt: Joh. Schweikert-Röhe (1. Vors.), Pet. Buchholz-Jördis (2. Vors.), Wil. Bentz-Hehrath (Kassierer), Ferd. Leh-Röhe (Schriftführer). Alle nahmen die Wahl an mit dem Bsp. sprechen, am weiteren Ausbau des Verbandes, sowie zur Förderung der guten und mißbräuchlichen Sache nach Kräften mitzuwirken. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, als fleißiger Agitator bemüht zu sein, damit alle indifferenter Berufsarbeiter sich unseren Reihen anschließen mögen, auf daß es desto erfolgreicher, bessere Arbeitsbedingungen und entsprechende Lohnaufbesserung zu erzielen. Wenn alle in diesem Sinne mitarbeiten, so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Dülmen. Wenn wir bis jetzt nur Erfreuliches von unserer Hilfskasse berichten konnten, so soll es jetzt scheinbar anders werden. Da wir in letzter Zeit an Mitgliedern stets zunehmen und auch am 1. Januar den Unternehmern einen Tarif vorgelegt hatten, konnten die Herren es nicht ansehen und sagten sich einfach, da müssen wir halt machen. In dieser Absicht erklärte am Montag, den 8. d. M., der Unternehmer Pohlmann seinen Leuten unter höflicher Anmerkung: „Ihr seid ja Mitglieder des Verbandes und damit müßt ihr über 14 Tage ausfallen. Ihr wollt ja am 1. M. Antwort haben auf eure Forderungen, die habt ihr nun schon.“ — Um nun gegen diese offene Kriegserklärung Stellung zu nehmen, hatten wir am Mittwoch abend eine öffentliche Vollversammlung einberufen, wozu die Kollegen Schmidt u. Werner aus Bochum als Referenten erschienen waren. Da aber Dülmen noch keinen Fall solcher Frechheit zu verzeichnen so hat es aber auch noch nie einen solchen Versammlungsbuch gesehen. Der große Sternemannsche Saal war überfüllt, und die ganze organisierte Arbeitererschaft Dülmens, einschließlich über die Höhe des Unternehmers Pohlmann, hatte zahlreich eingefunden, um den Bauhandwerkern ihre Sympat-

Der sozialdemokratische Zentralverband der Maurer am Aufbau des Tempels der Wissenschaft.

VIII.

Darwinismus und Sozialreform.

Wir haben eingangs dieser unserer Betrachtungen den Gedanken geäußert, daß es im Interesse der wirksamen Befreiung der Arbeiterinteressen gelegen sei, daß der Arbeiterstand mit wahrer Eifer und solidem Wissen sich ausstübe, wolle er nicht Gefahr laufen, daß die von ihm ausgebotene Wissenschaft ihre Waffen gegen ihn selbst kehre. In diesem Falle trafe die größte Verantwortung eben jene, welche dem Arbeiter unter der Etikette „Wissenschaft“ halbes, längst gerichtete Hypothesen und Phantasiegebilde übermitteln und ihn so auf kriegerische und kampflustige Waffen rufen, die sie ihm geben, die bei der ersten Attacke in Trümmern gehen und ihn den Lärmen ziehen lassen. Seht, da uns die kriegerische Bedeutung der Frohmischen Hypothesen zu der Frage der Affenabstammung und des Darwinismus überhaupt geführt, können wir diesen Gedanken wieder aufnehmen.

Wohls ist für einen Freund der Arbeiterfrage so bezeichnend als die Tatsache, daß viele Kreise der Bevölkerung so wenig Verständnis für diese Dinge haben, ja nicht bloß gleichgültig, sondern durch feindselig sich gegenüber verhalten. Die konstante Sozialdemokratie gegen diese Vorurteile. Aber ist es bloß Vorurteile, ist es bloß Unwissenheit, ist es bloß Apathie, ist es bloß die Schwermut der Schwermut? Das sein, daß die Wissenschaft der Sozialpolitik voll genug erdacht, um für die vielen Arbeiter wegen ihrer Selbstverleugung, die sie benutzend, sich ablehnend verhalten, die sie nur zu oberflächlicher Auffassung der Dinge.

Wir haben eingangs dieser unserer Betrachtungen den Gedanken geäußert, daß es im Interesse der wirksamen Befreiung der Arbeiterinteressen gelegen sei, daß der Arbeiterstand mit wahrer Eifer und solidem Wissen sich ausstübe, wolle er nicht Gefahr laufen, daß die von ihm ausgebotene Wissenschaft ihre Waffen gegen ihn selbst kehre. In diesem Falle trafe die größte Verantwortung eben jene, welche dem Arbeiter unter der Etikette „Wissenschaft“ halbes, längst gerichtete Hypothesen und Phantasiegebilde übermitteln und ihn so auf kriegerische und kampflustige Waffen rufen, die sie ihm geben, die bei der ersten Attacke in Trümmern gehen und ihn den Lärmen ziehen lassen. Seht, da uns die kriegerische Bedeutung der Frohmischen Hypothesen zu der Frage der Affenabstammung und des Darwinismus überhaupt geführt, können wir diesen Gedanken wieder aufnehmen.

modertum die theoretische Rechtfertigung seines Verhaltens gibt, wenn es jeder Art von Sozialpolitik aufs schärfste widerstrebt! Aber wie das! Nun, die Weltanschauung, auf welche das Scharfmachtum sich beruft, ist keine andere als eben die von der Sozialdemokratie ebenfalls angerufene und verkündete darwinistische Weltanschauung.

Der Darwinismus — zunächst als naturwissenschaftliche Hypothese betrachtet — will die Entwicklung der Pflanzen- und Tierarten erklären und zwar aus dem — Kampf ums Dasein. Dieser Kampf ums Dasein hat in der Urzeit die Lebewesen gezwungen, den jeweils veränderten Verhältnissen sich anzupassen. Die gesunden, kräftigen, starken Individuen haben sich erhalten, die schwachen, kranken, unfähigen mußten untergehen. Also nur der Stärkste hat Existenzrecht. Das vom Gebiete der Natur in das Leben der Gesellschaft übertragen, bedeutet auch hier nichts anderes als eben die Herrschaft des — Starken. Die Sozialdemokratie beruft sich darauf zur Rechtfertigung ihrer — Revolutionsarie und reklamiert für das Proletariat als die mächtigste Klasse eben die Herrschaft.

Wer für sich eine Weltanschauung proklamiert, kann es niemandem verbieten, sich auf denselben Standpunkt zu stellen. Das Unternehmertum tut dem das gleiche und hält sich seinerseits ebenfalls an das darwinistische Prinzip von der Auslese des Passendsten, vom Sieg des Stärksten, nur daß es sich für den Stärksten hält und mit allen Mitteln und allen Waffen sich seine Position bewahren will. Mit welchem Rechte entrüstet sich also die Sozialdemokratie über die Arbeitgeber-Verbände, über die Schwächlichkeit des Scharfmachtums, wo das alles doch nur die praktische Anwendung ihrer eigenen Lehren ist?

Wir zu zeigen, wie es eben die darwinistische Weltanschauung ist, welche zu dieser Schwächlichkeit gegenüber dem Proletariat, zu dieser grundsätzlichen Verleumdung und Verwerfung aller Sozialpolitik führt, wollen wir ein paar wachsenden Darwinisten das Wort geben, um zu hören, wie sie eben von ihrer darwinistischen Grundlage aus über soziale Dinge reden. Man höre:

Ein Proletarier, der noch Proletarier ist, hat ohne Zweifel nicht die Eigenschaften, welche ihn dazu befähigen, im Leben einen besseren Platz einzunehmen, denn sonst wäre er kein Proletarier geblieben. So schreibt Kammor in seinem bei Fischer-Jena 1880 erschienenen Buch „Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen (11) Grundlagen“, S. 48 und S. 102-103; ja noch mehr: der Mann zittert beständig, also nicht bloß ohne ein Wort des Tadelns das unwahre Wort „Die Aristokratie des Geistes“ in welchem der Wohlstand besteht, „Reinigungsart“ ein-

zurichten, d. h. „Reinigungs- und Wachstempel, Spielstätten u. Schnapsbrennereien“, um die Auslese zu fördern. Den stehenden Klassen ruft derselbe Mann zu, sie sollen sich ja nicht durch sentimentale Erwägungen antränken lassen: „Die Gebildeten müssen das gute Gewissen wieder bekommen, welche ein sentimental gewordene Wissenschaft ihnen geraubt hat. Sie dürfen sich nicht der schwächenden Vorstellung hingeben, als ob sie mit ihrem Talent, ihrer Bildung, ihrem Einkommen und ihrem Besitz einen Raub an ihren geringeren, gestatteten Mitmenschen begangen hätten, sondern sie müssen wieder fest an ihr gutes Recht glauben lernen, mit dem die Grundlagen der Gesellschaftsordnung gegen das sozialdemokratische Wolkensdudschheim verteidigen.“ (S. 372-373.)

Damit der Abgott der Sozialdemokratie nicht fehlt, wollen wir Gädcl reden lassen, der meint: „der grausame und nutzlose Kampf ums Dasein, der überall in der lebendigen Natur wüthet und naturgemäß wüthen muß... ist ein unerbittliche Tatsache... Man kann diese Tatsache tief klagen, aber man kann sie weder weglegen noch ändern. Man ist zu berufen, aber wenige sind ausserwählt.“ (S. 11.) Selektion, die Auslese dieser „Ausgewählten“, ist eben notwendig mit dem Verklammern und Untergang der übrigbleibenden Mehrzahl verknüpft.“ („Freie Wissenschaft und freie Lehre“ Stuttgart 1878, S. 73.) Und noch eine ebenfalls sehr lehrreiche Stelle: „Die geheimnisvolle Mutter Natur, wie grausam brütet sie denn Geiz! Je erbarmungsreicher unser Gemüt, je mehr wir der Armen und Glenden uns annehmen wollen, desto rüger gestaltet du unser aller Sein und Leben. Unsere Mühe macht du zur Quelle des weitesten und breitesten Glends. Du betne Geheze wird die Miltätigkeit zur fragsten Grausamkeit. Die Natur will nicht viele Menschen mit dem Notwendigen versehen, aber auch wohl wenige mit dem Überflüssigen versehen in Fülle versehen. Trophien hat uns die Natur gegeben und die Fähigkeit zu rascher Vermehrung eingepflanzt. In diesem Widerspruch redet eine erhabene Offenbarung uns: durch die Not und das Glend einer nach Erstens eingewandte Klasse will sie das Aufsteigen einer Miltätigkeit zu den Gipfeln der Werkerheit wie der geistigen Kultur bewahren. Sag die Natur sei blind; das entwideltete Geschlecht denn doch bestehen. Das tiefste Glend aller physischen Lebens weniger und daneben geistiges Bedrängnis vieler: nur diese beiden Möglichkeiten sind gegeben. Ihr müßt es klären.“ (Wald, Neurath, Volkswirtschaft und Sozialpolitik, Wien 1880, S. 53.)

gegenzubringen. Die Kollegen Schmidt und Werner beleuchten in deutlicher Weise das Vorgehen des Herrn P. und bitten die Kollegen von hier, daß dieses Vorgehen gemacht, unsere Zahlstelle anzuerkennen, sie feierten die Kolonnen an, den Kampf, der ihnen von Unternehmerseite aufgetragen sei, auch mutig und standhaft zu führen, und weil die Bauhandwerker ja alle in einem Verbande angeordnet, müsse uns der Sieg zufallen. Die Diskussion war eine lebhaft, die zahlreichen Diskussionsredner verurteilten das beschriebene Vorgehen des Herrn P. und verurteilten auch es seitens ihrer Zahlstellen an Unterstützung für die auf private Weise ausgesprochenen Bauhandwerker nicht fehlen werde. Die Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute im Saale des Herrn Sternemann tagende öffentliche Volksversammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem brutalen Vorgehen des Herrn P. und verurteilt daselbe auf das Entschiedenste. Die Versammlung erachtet in dem Vorgehen des Herrn P. ein Eingreifen in die persönlichen Rechte der Arbeiter und verspricht deshalb, in aufgedringenen Bauarbeiterkampf zu denjenigen der gesamten Arbeiterklasse zu machen. Von dem mit Kündigung drohenden Arbeiter erwartet die Versammlung, daß sie den aufgedringenen Kampf bis zu einem vollen Siege durchführt.“

Am 4. Januar fand im Lokal des Schlossens unsere Monatsversammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt. Der erste Vorsitzende, Kollege Krulowski, erstattete Bericht den Jahresbericht und machte bekannt, daß wir vom Januar bis 1. April 50 Mitglieder zu verzeichnen hatten, seit der Lohnbewegung stieg die Zahl derselben auf 250, heutiger Zeit ist die Zahlstelle 150 Mitglieder stark und durch den Umstand, weil viele fremde Kollegen in ihre Zahl abgerechnet sind. Es wurden 14 Mitgliederversammlungen und 5 Generalversammlungen abgehalten. Was die Lohnbewegung anbelangt, so haben wir mit den Arbeitgebern im Bauwerke einen Lohnvertrag abgeschlossen, aus dem hauptsächlich 40 Pfennig-Stundenlohn, sowie die effiziente Arbeitszeit hervorgeht. Dieser Tarif hat Gültigkeit bis zum 1. April; unter anderem wurde der Lohnvertrag für das Jahr 1906/07 gearbeitet und den Unternehmern unterbreitet. Ferner hatten Mitglieder unserer Verwaltungsstelle mit der Sachabteilung, die hierher von Seiten des Arbeitervereins gegründet wurde, einen Umsturz der hiesigen Verwaltungsstelle herbeizuführen, was viel zu kämpfen. Es ist allerdings mit Freunden zu hoffen, daß dieselbe von Seiten unseres Verbandes sehr wenig Nutzen gefunden hat. — Dann erstattete der Kassierer die Abrechnung für das Jahr 1905 und geht aus derselben hervor, daß in der Lokalkasse ein Bestand von 187,47 Mk. vorhanden ist. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: August Lohmann (erster Vorsitzender), Joh. Marschall (zweiter Vorsitzender), Jakob Martowitsch (erster Kassierer), Anton Lange (zweiter Kassierer), Hermann Dik (erster Schriftführer), Joh. Anst (zweiter Schriftführer), Andreas Schulz und Joseph (Kassenrevisoren). Es wurde dann bekanntgegeben, daß die Mitgliederversammlungen in diesem Jahre jeden Donnerstag dem ersten eines jeden Monats abends 7 bzw. 8 Uhr im Saale des Schlossgartens stattfinden. — Dann nahm der erste Vorsitzende, Kollege Marschall, das Wort zu einem Vortrage, in welchem derselbe den Wunsch ausdrückte, und den er auch aus Herz legte, im neuen Jahre tüchtig für den Kampf zu arbeiten und stetig zu agitieren, zumal wir wieder einer neuen Lohnforderung sehen. Der erste Vorsitzende übertrug hierauf ein Hoch auf unsere Verwaltungsstelle aus, dieselbe im neuen Jahre recht aufblühen und gedeihen möge.

Contwig, 7. Januar. Endlich gelang es auch in unserer Gemeinde Contwig, den Verband christlicher Bauhandwerker einzuführen. Im Besitze des rührigen Bezirksleiters, Herr Wendel-Johann, welcher nachmals über die Gewerkschaften im Allgemeinen sowie über die hiesige Gründung in besonderen sprach, die erste Generalversammlung mit Wahl statt. Es wurde einstimmig beschlossen, je eine Zahlstelle für Maurer und eine für die Steinhaue zu errichten, haben sich doch sofort Kollegen durch Entrichtung der Eintrittsgebühr als Mitglieder angeschlossen. Die nun vorgenommene Wahl, welche so recht den Charakter des Enthusiasmus und der Einmütigkeit trug, hatte folgendes Resultat: a) Steinhaue: A. Freyler, Vorsitzender, F. R. Siegener, erster, A. Klein, Schriftführer, S. Klein und J. Stauch, Joren; b) Maurer: P. Müller, Vorsitzender, P. Wirth, erster, S. Schiele, Schriftführer, Chr. Semar und H. Richter, Revisoren. Als Hilfskassierer wurden J. Freyler für die Steinhaue und J. Stauber für Maurer bestellt. Möge die christliche Gewerkschaftsbewegung sich immer weiter entfalten zum Segen der Arbeiter; möge dieselbe in Contwig zur großen Blüte kommen. „Wohltauf, das Banner steigt, seid einig, einig, und stetig!“

Ed (Nr. Westerbürg). Am Dienstag, den 9. Januar tagte eine öffentliche Versammlung des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker, in welcher Referent Hauschen von Essen die Notwendigkeit der Organisation hinwies und betonte,

daß es im Winter sehr wichtig sei, die Kleinagitation zu betreiben. Zum Schluß wurde der Antrag gestellt, in unserer Orts für die Wintermonate eine Zahlstelle zu gründen, worauf zur Vorstandswahl geschritten wurde. Gewählt wurde zum Vorsitzenden Kollege Stamm, zum Schriftführer Kollege Mez, zum Kassierer Kollege Neuhäuser. An uns Kollegen liegt es nun, daß wir alle hiesigen Kollegen der Organisation zuführen, damit sie im nächsten Sommer nützliche Glieder unseres Standes bilden.

Bauhilfsarbeiter.

Berlin IV. Die Zahlstelle hielt am 7. Januar ihre ordentliche Generalversammlung ab. Wiedergewählt wurden der erste Vorsitzende Kollege Gruschka und der erste Schriftführer Kollege auf der Heide. Neugewählt: als zweiter Vorsitzender Paul Thora, als erster Kassierer Franz Keddig, Wiensstraße 63, als zweiter Schriftführer Panisch, als Beisitzer Stremlo und Menke, als Revisoren Reinholz und Kirstein. Nach beendeter Wahl hielt Kollege Göbhardt einen kurzen, aber sehr zeitgemäßen Vortrag über das Thema: „Wissen ist Macht.“ Er führte aus, wie notwendig die Schulung der Arbeiter im allgemeinen Wissen und ganz besonders in sozialen Fragen wäre; denn derjenige, welcher in dieser Beziehung rückständig sei, wäre überhaupt nicht imstande, die Gegner abzuwehren und neue Mitglieder für unsere Bewegung zu gewinnen. Um diese Lücken auszufüllen, wolle der Vorstand einen sozialen Kursus einrichten und Nebener hat, daß sich recht viele Kollegen daran beteiligen möchten, daraufhin meldeten sich 13 Kollegen zur Teilnahme. — Wegen der vorgeklärten Zeit wurde die Wahl der Hilfskassierer sowie die Änderung des Unterstützungswesens und die Lokalfrage auf die am 21. Januar stattfindende Versammlung vertagt.

Berchiedenes.

Der sozialdemokratische Bergarbeiterverband als Bauunternehmer. Auf unsere Notiz unter dieser Überschrift in Nr. 2 der „Baugewerkschaft“ schickt uns der obige Verband folgende Verlautbarung:

- 1. Es ist unklar, daß am Neubau des Bergarbeiterverbandes die Arbeiterchutzvorschriften von der Bauleitung nicht beachtet sind, das Gegenteil ist richtig.
2. Es ist unklar, daß gegen den „christlichen Maurer Sch.“ Terrorismus verübt wurde. Sch. war früher Mitglied des freien Bauerverbandes, daher den an unserem Bau arbeitenden Verhandlern bekannt. Ohne dazu gezwungen zu sein, erklärte Sch., er wolle wieder von dem christlichen Verein (1) zum Maurerverband übertreten. Er erbat sich einen Vorschuß vom Bauleiter, um, wie er (Sch.) sagte, das Eintrittsgeld zu zahlen. Ihm wurde gesagt, er brauche kein Eintrittsgeld zu entrichten, der Vorschuß wurde ihm aber doch ausgeschüttet. Am nächsten Tage kam Sch. zurück und erklärte, ihm sei von „Christlichen“ abgeraten worden, dem freien Verband wieder beizutreten, er, Sch., hat darauf selbst sein Arbeitsverhältnis gelöst.
3. Auf unsern Bau besteht für beide Teile keine Kündigungsfrist. Deswegen ist es unklar, daß Sch., ohne Einhaltung der Kündigungsfrist“ brotlos gemacht worden ist.“

Zu der etwas eigenartigen Nichtigstellung schreibt man uns aus Bochum folgendes: Am 28. Dezember 1905 war die erste Balkenlage am Neubau des alten Bergarbeiterverbandes nicht abgedeckt. Ebenfalls ist heute am 13. Januar 1906 die Abdeckung der ersten, zweiten und sogar dritten Balkenlage eine solche, daß (ich wiederhole) das Leben der Arbeiter außerordentlich gefährdet ist, und den gefährlichen Vorschriften nicht entspricht. Der an Bau beschäftigte Ries, Kassierer des freien Hilfsarbeiterverbandes gab am 13. Januar selbst zu, den Bauunternehmer Leising schon öfter auf die ungenügende Abdeckung aufmerksam gemacht zu haben. Auch Struckmann, Vorsitzender der freien Bauarbeiterchutzkommission, hätte noch heute, am 13. Januar, dieserhalb „schwer aufgemerkt“. So gar vom Reichstagsabgeordneten Sachs sei der Bauunternehmer verschiedentlich zur Rede gestellt, aber auf halbige Antwort der Vertreter verdrückt worden. Dann bestreiten die Einsender der Verteidigung den begangenen Terrorismus. Tatsache ist: Der Maurer Sch. erlitten nach Feierabend auf dem Bureau des christlichen Bauarbeiterverbandes und erklärte, daß er zum freien Verband übertreten müsse, wolle er auf dem Neubau weiterarbeiten, er habe sich aber mit Entscheidung dagegen verwahrt. Am nächsten Morgen wollte Sch. weiterarbeiten, erhielt aber seinen Lohn und Papiere. Bezüglich der Kündigungsfrist bestand allerdings, nach unsern neuerdings eingezogenen Erkundigungen, beiderseitig keine Kündigungsfrist. Letzteres ist auch nebensächlicher Natur. Tatsache ist, daß nach den Ausführungen des Ries, die Unterzeichner Leising und Sachs von den Mitgl. unterrichtet waren. Ferner gibt die Verteidigung den Terrorismusfall selbst an, es heißt da: „Anderen Tages kam Sch. zurück und erklärte, ihm sei von Christlichen abgeraten worden, dem freien Verband wieder beizutreten, er, Sch., hat darauf „deshalb“ selbst sein Arbeitsverhältnis gelöst.“

Es ist also doch noch eine „Kosine in dem Fugen“, berechteter „Grundstein“, nicht wahr?

Gerichtliches.

Danzig. In der Privatklagesache des Maurer Friedrich Grünhagen, hier, Dantzkwall 12 IV, Privatklagers, gegen den Gewerkschaftssekretär Franz Wilhelm Koch, hier, Schiffselbamm 30, geboren in Maderhausen, Kreis Duderstadt, katholisch, Angeklagter, wegen öffentlicher Beleidigung, hat das königliche Schöffengericht in Danzig in der Sitzung vom 4. Januar 1906 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird zu einer Geldstrafe von 5 — fünf — Mark, für den Unvermögensfall zu einer Gefängnisstrafe von einem Tage und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der in der Zeitschrift „Die Baugewerkschaft“ vom 25. Juli 1905 erschienene Aufsatz „Die Danziger Lügenfabrik des Zentralverbandes der Maurer“, sowie derjenige Teil der Platten und Formen, auf welchen sich dieser Aufsatz befindet, ist unbrauchbar zu machen.

Dem Beleidigten, Maurer Friedrich Grünhagen in Danzig, wird die Befugnis zugesprochen, den verhängenden Teil dieses Urteils auf Kosten des Angeklagten binnen zwei Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils in der Zeitschrift „Die Baugewerkschaft“ einmal öffentlich bekannt zu machen.

Breslau. Sozialdemokratischer Terrorismus. Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Maurerverbandes Ernst Wibera und der Maurergeselle Gottlieb Scharf von hier hatten sich am 13. Januar vor dem Schöffengericht wegen eines Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung zu verantworten. Der Maurergeselle Gustav Fuhrmann war seit vielen Jahren bei den hiesigen Architekten Schlefinger und Benedikt beschäftigt; er ist Familienvater und gehörte dem christlichen Maurerverbande an. Am 11. September v. J. wurde er seitens des Poliers von einem Neubau am Ringe zur Hülfsstelle nach der Antonienstraße beordert; als aber seine Tätigkeit von den anderen, der sozialdemokratischen Maurerorganisation angehörenden Gesellen bemerkt wurde, ging Scharf dem zufällig am Bau erscheinenden Architekten Benedikt entgegen und erklärte diesem in seiner Eigenschaft als Delegierter bei der Baustelle, daß sämtliche Maurer d. arbeit niederlegen würden, falls Fuhrmann weiterarbeite. Er bewilligte dem Bauherrn eine Bedenkzeit bis mittags 13 Uhr. Dieser hielt aber zunächst mit seiner Entscheidung zurück und wies auf das rigorose Vorgehen der Arbeiterklasse hin, die einen tüchtigen, fleißigen, verheirateten Kollegen ohne jeden plausible Grund aus der Stellung zu bringen beabsichtigten. Nach kurzer Zeit traf auch Wibera auf dem Neubau ein und versuchte Fuhrmann zum Eintritt in den von ihm geleiteten Maurerverband zu veranlassen. Weil dieser Versuch aber mißglückte, kam er am nächsten Morgen ins Kontor der Baufirma und erklärte dem daselbst anwesenden Architekten Schlefinger, daß alle Maurer an seinen Bauten die Arbeit niederlegen müßten, wenn Fuhrmann weiterbeschäftigt würde. Wibera erbat sich telephonischen Bescheid, und erklärte auch auf die nachmalige Vorstellung des Bauführers der Firma, daß der Streik beginne, falls mittags die Angelegenheit nicht erledigt sei. Da die Architekten schon früher in ähnlichen Fällen trübte Erfahrungen gemacht hatten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als den altbewährten, treuen Mitarbeiter zu entlassen — Fuhrmann erlitt durch diesen Vorfall schwere Schädigungen und erstattete deshalb Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. In der Verhandlung wurde Wibera, der wegen eines gleichen Vergehens schon vorbestraft ist, zu vier Wochen und Scharf zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Chronik des sozialdemokr. Terrorismus.

Düsseldorf, 18. Jan. Ueber sozialdemokratischen Terrorismus wird dem „D. Tagebl.“ geschrieben: In dem Mühlenbau im Hafen (Baufirma Schmitt) arbeiten zurzeit 30 bis 40 frei organisierte Maurer, unter ihnen auch zwei christliche Maurer. Nachdem man letztere schon oft aufgefordert hatte, dem sozialdemokratischen Verbande beizutreten, wurden sie heute mittag vor das Ultimatum gestellt, die Baustelle zu verlassen oder überzutreten. Da sich die christlichen Organisierten weigerten, gingen die Genossen zu Tätlichkeiten über und warfen die beiden christlichen Kollegen zur Baubühne hinaus, und zwar mit der Bemerkung, nicht mehr den Bau zu betreten, sonst würde es ihnen wieder so ergehen. Durch diesen Gewaltakt haben sich die christlichen Organisierten gezwungen, die Baustelle zu verlassen. Sie fanden zwar am demselben Tage wieder Beschäftigung, und zwar bei der Firma Schrader, welche ebenfalls einen Teil des Mühlenbaues ausführt. Aber es war ihnen nicht einmal möglich, 24 Stunden in der neuen Arbeitsstelle zu verbleiben, denn die Genossen hatten sich in kurzer Zeit verständigt, daß man auch dort die christlichen Maurer in der Arbeit nicht dulden sollte, was dem Polier Sangs bei der Firma Schrader sofort mitgeteilt wurde. Dieser setzte sich telephonisch mit seiner Firma in Verbindung, worauf ihm die Antwort zuteil wurde, die in Frage kommenden zehn christ-

Regiebau oder Baugewerbe?

Ein Wort an Baukunstige.

Wir entnehmen dem „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe“ folgenden lehrreichen Aufsatz. Von Interesse dürfte allem sein der Unterschied der Prämissen für Late Bauhandwerker. Da die Stellen recht oft von Bauhandwerkern in solchen zu um Rat gefragt werden, dürfte der Aufsatz manchem Nutzen sein:

Die Meinung, daß der Stand der technisch gebildeten Bauunternehmer völlig überflüssig sei, ist in der Öffentlichkeit ziemlich verbreitet. Die gewerbegesetzlichen Bestimmungen die auf ihnen beruhenden tatsächlichen Zustände leisten Meinung nicht unbefriedigend. Wie, wenn „Ge- Schneider oder Gevatter Handschuhmacher“ ein Baugewerkschaftsmitglied werden, für fremde Rechnung Bauarbeiten leisten und viellecht als „Bauunternehmer“ auf den grünen Plan kommen kann, den zu verlassen ihm in der ersten Zeit nicht gelang, sollte da der Dank Renier oder Groß-Reinhardt mit seinem Ueberfluß an freier Zeit, mit dem die der auf seiner Laufbahn erworbenen Lebenserfahrung mit der ersten Kriegsmacht, dem Gelde, nicht in der Lage für den eigenen Bedarf ein „Hauslein“ zu bauen, ohne Maurer, Zimmerer, Dachdecker oder wie der Baugewerkschaft sonst heißen mag, in Anspruch zu nehmen? Tatsächlich hat sich so mancher dazu befähigt, die Bauten für den eigenen Bedarf in eigener Regie herzustellen.

Es soll uns fern liegen, jemandem sein Stedenpferd abzugeben. Solange es noch berufs- und beschäftigungslose Leute die in den vierundzwanzig Stunden ihrer täglichen freien Disposition des Tages berechnen, ein „Perpetuum mobile“ bauen, die soziale Frage lösen, Weltfrieden erfinden, soll man sie gewähren lassen, solange ihre Beschäftigung in derartigen Dingen andere unbeschäftigte Menschen in der Lage bringt nicht firt. Und wenn einer eben durchaus nicht weiß, warum soll der Mann nicht? Vorausgesetzt, daß man Zeit und Geld nicht mangelt; ist es ja ein unumgängliches Vergnügen, besonders in unserer Zeit, die Baugewerkschaften, die gewöhnlich die ungeliebten, unangenehmen Aufgaben der Bauhandwerker übernehmen.

und an Arbeitsfreudigkeit und Strebsamkeit selbst die Ameisen kilometerweit hinter sich lassen.

Nur eine Illusion wollen wir dem Liebhaber des Regiebaus nehmen, und das nur, weil wir trotz allem auch dessen Freund sind, der sein Stedenpferd in dem Berufe sucht, in dessen Förderung und Hebung wir unsere Aufgabe sehen. Der Bauherr, der das Baugewerbe auszuscheiden und die notwendigen Arbeiter selbst anzunehmen gedenkt, darf nicht sagen: „Erstens ist's gesünder, zweitens spart man's Geld“, denn billiger ist der Eigenbau nicht. Zunächst kann der Baugewerbetreibende billiger bauen, weil auf ihm nicht so hohe Lasten ruhen, wie auf dem Regiebauherren. Der Baugewerksmeister zahlt Gewerbesteuer, und er zahlt Beiträgeprämien für seine Arbeiter zur Arbeiterversicherung. Der Eigenbauer bleibt von der Gewerbesteuer frei; er zahlt für Kranken- und Unfallversicherung seiner Arbeiter genau soviel wie der Baugewerbetreibende; für die Unfallversicherung aber hat er erheblich höhere Beiträge zu leisten.

Die Mitglieder der Sektion I der Nordöstlichen Baugewerkschafts-Vereinsgenossenschaft zu Berlin aus dem Baugewerbe hatten am 3. d. im Jahre 1904 für Maurerarbeiten vom Hundert der anrechnungsfähigen Lohnsumme 2,134 Mk. an Beitragsprämien zu zahlen; die Eigenbauer desselben Bezirks mußten für die Unfallversicherung von 100 Mark anrechnungsfähigen Löhnen 7,80 Mk. entrichten.

Vor kurzem ist für die Jahre 1906 bis 1908 ein neuer Prämientarif für die Versicherungsanstalt der Nordöstlichen Baugewerkschafts-Vereinsgenossenschaft, in welcher der Regiebau bearbeitet werden, erschienen. Wieviel höher die Prämien zur Unfallversicherung für den nicht zum Baugewerbe gehörenden Bauherrn sind, als für den Baugewerksmeister, zeigt folgende Tabelle, in der wir die bezüglichen Sätze gegenübergestellt haben.

Table with 4 columns: Beruf, vom Baugewerbe, bei Eigenbau (1904, 1903/05, 1906/08). Rows include Stufenbolner, Tapezierer, Ofenseker, Glaser, Maler, Anstreicher, Bauhilfsarbeiter.

Table with 4 columns: Beruf, 1904, 1903/05, 1906/08. Rows include Asphaltierer, Zementierer, Stenoleger, Regiearbeiter, Klempner, Bauarbeiter, etc.

Es geht aus dieser Aufstellung ohne weiteres hervor, daß das Baugewerbe bedeutend billiger produzieren kann, als der Regiebauherr. Es kann noch ein ziemlich erheblicher Unternehmerverdienst auf hundert Mark der anrechnungsfähigen Löhne aufgeschlagen werden, ehe die Sätze des Regiebauers erreicht sind.

Die geringeren Lasten stellen aber nur einen Teil der Erparnisse dar, die der baugewerbliche Unternehmer an den Selbstkosten des Bauwerks machen kann. Der Baugewerksmeister wird in der Regel billiger einkaufen als der Privatmann; er kann vermöge seiner Kenntnis des Marktes auch besser kaufen. Vergütung von Material, Arbeitskraft und Arbeitslöhnen wird bei ihm als technischer Sachverständiger und geübter Leiter der Bauarbeiten auf das Möglichste eingeschränkt werden.

Wer also parsam zu bauen wünscht, der wird sich nach altväterlicher Weise mit einem Baugewerksmeister in Verbindung setzen und sich damit vor Enttäuschungen und späteren Schadenfällen bewahren.

Ungenauer am Mühlenbau zu entlassen und sie nach dem Bureau zu schicken, wo ihnen auswärtige Arbeit angewiesen werden sollte, was zum Teil geschehen ist. Somit ist es den sozialdemokratischen Maurern gelungen, eine Anzahl Arbeiter und deren Angehörige brotlos zu machen, ihrer Ueberzeugung wegen. Nach diesen Vorgängen, mit denen die Leitung des betr. Verbandes einverstanden zu sein scheint, werden unsere Kollegen es sich rechtlich überlegen, ob sie mit denselben Leuten im kommenden Sommer bei der Wohnbewegung Hand in Hand gehen!

Volkswirtschaft.

(Entwicklung des Kohlenbergbaues in Preußen.)

Eine wohl tiefste Entwicklung die Kohlenindustrie zu bezeichnen hat, erstieht man aus einer Statistik des „Bergknappen“, Organ des Gewerkschafts christl. Bergarbeiter. Im Kohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund betrug

Table with 4 columns: Jahr, die Arbeiterzahl, Produktion in Tonnen, Wert der Produktion. Data for years 1850-1904.

Die staatlichen Saargruben entwickelten sich wie folgt:

Table with 4 columns: Jahr, Arbeiterzahl, Förderung Tonnen, Wert in Mark. Data for years 1850-1904.

Auf den Kohlengruben im Wurm- und Fide-Nevier stieg die Arbeiterzahl von 3447 im Jahre 1852 auf 7989 im Jahre 1900 und die Förderung stieg in demselben Zeitraum von 410840 Tonnen auf 1771489 Tonnen.

Zur ganzen preussischen Kohlenbergbau betragen die Zahlen:

Table with 4 columns: Jahr, Arbeiterzahl, Förderung Tonnen, Wert in Mark. Data for years 1850-1904.

Der preussische Braunkohlenbergbau zeigte folgende Entwicklung:

Table with 4 columns: Jahr, Arbeiterzahl, Förderung Tonnen, Wert in Mark. Data for years 1850-1904.

Diese Zahlen zu lesen und zu überdenken, heißt die moderne Wirtschaftsentwicklung und die Arbeiterfrage bekreuzen.

Literarisches.

„Wissen ist Macht!“

Wir empfehlen für die Bibliotheken, wie zum Massenabsatz:

- Handbuch der christlichen Gewerkschaften Deutschlands 0,70 Mk.
Christliche Gewerkschaften oder Fachabteilungen in kath. Arbeitervereinen 0,30
Protokoll des Frankfurter Arbeiterkongresses 0,25
Protokoll über die Verhandlungen des vierten Kongresses der christlichen Gewerkschaften (München) 0,25
Protokoll über die Verhandlungen des fünften Kongresses der christlichen Gewerkschaften (Essen) 0,30
Die englischen Gewerkschaften 0,15
Krankensicherungs-Gesetz von Boedite 3,50
Gewerbeunfallversicherungsgesetz von Boedite 2,50
Was jedermann bezüglich der Invalidenversicherung wissen muß, von Dr. Hige 0,25
Gewerbevertragsgesetz, von Cuno 2,00
Die Arbeiterfrage, von Hecker 9,00
Die Arbeiterfrage, von Dr. Hige 1,00
Staatsgesetzbuch für das Deutsche Reich 1,20
Deutsche Baukunst im Mittelalter 1,25
Was der Arbeiter von dem bürgerlichen Gesetzgebung und den einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung und der Landesgesetze wissen muß, v. Dr. jur. Brandis 1,10
Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

- Als gute politische Tagespresse, welche der christlichen Gewerkschaftsbewegung reges Interesse entgegenbringt, empfehlen wir:
„Das Reich“, Verlag Berlin SW. 61, Johannerstraße 6.
„Westdeutsche Arbeiterzeitung“, Verlag M. Glöckner.
Die Zeitungen können auf der Post bestellt werden.
Neu erschienen sind:
„Die Volkswirtschaft“. Eine zweimonatliche Zeitschrift, die in systematischer Zusammenstellung die Entwicklung der heutigen Wirtschaft kennzeichnet. Preis 20 Pf.
„Gewerbliche Friedensdokumente“ von J. Zule. Die Zusammenstellung sämtlicher deutscher Tarifverträge, wie deren Entwicklung. Preis 10 Mk. Es sind auch Ausgaben z. B. „Die Tarife im Bergbau“ zu 3 Mk. zu haben.
„Die christl. Gewerkschaftsbewegung Deutschlands“ von Dr. Hige. Preis 3 Mk.
„Geschichte der Nationalökonomie“ von A. Damaschke. Preis 3 Mk. Ein sehr interessantes Buch, das eine Fülle historischer Material in Volkswirtschaften bringt.
„Sozialdemokratische Streikstatistik“. Preis 10 Pf.
„Sollen sich die Bauergewerkschaften den christl. Gewerkschaften anschließen?“ Preis 20 Pf.
„Protokoll unseres III. Verbandstages“. Preis 25 Pf.

Briefkasten.

Nach Witten (Ruh): Die Revisoren haben nicht allein das Recht, sondern die Pflicht, den Kassierer zur Abrechnung aufzufordern. Es genügt da nicht nur zu antworten, sondern auch zu prüfen, ob die Rechnung stimmt. Wenn der Kassierer

sich weigert, die Abrechnung zu machen, so haben die Revisoren dieses den Kollegen in der nächsten Versammlung mitzuteilen. Nach Probbach, Stempel werden für Winterzahlstellen nicht geliefert.
Paderborn I (M.). Euren Abgeordneten ist die Petition schon im Reichstage zugegangen. Dieselbe wird sämtlichen Reichstagsabgeordneten zugestellt. Eine separate Uebersetzung ist beifolgend nicht notwendig. Ein Protokoll übersenden wir einer Verwaltungsstelle mit über 100 Mitgliedern nicht, die muß mindestens 60-70 Stück verkaufen.

Berichtigung.

Die Abrechnungen des IV. Quartals der Verwaltungsstellen Niederbrechen, Niederseifers und Würges sind an den Zweigverein Frankfurt a. M. etingesandt.

Vom Zentralvorstand bestätigt

sind die Vorstände der Verwaltungsstellen: Gießen (M.), Marburg, Städtensbüsch, Alfenstein (M.), Drensteinfurt, Wernersberg, Münster (B.), Söest, Alfenstein (B.), Sandhül, Essen (St.), Dorsten, Bielefeld, Niederbrechen, Neuwerk, Ebn (Bementarbeiter), Bilde, Wierfen, Münster (M.), Paderborn (St.), Paderborn (M.), Lage i. L.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter ersucht die Kollegen, den nicht unbedingt notwendigen Verkehr in seiner Privatwohnung möglichst zu meiden. Ein jeden Freitag abend in der Kaffee-Stube (Lambertikirche) von 7 bis 8 Uhr und Sonntag mittag von 11 bis 12 1/2 Uhr bei Madenbrod (Legidistr.) zwecks Erledigung aller Verbandsangelegenheiten zu sprechen.
Münster I (M.). Joh. Kleinefinke, Kassierer, Augustastr. 15 a.

Ausgeschlossen wurden von Verwaltungsstelle Ludwigshafen wegen Vergehens gegen § 15 des Statuts M. Renner (Buchnummer 42 225), von Düsseldorf (Bauhilfsarbeiter) August Burgowski (75 822), Christ. Stöns (75 815), Jakob Klein (75 827), von Lünen J. Thon (50 437).

Versammlungskalender.

Behandelt in den Versammlungen den Bauarbeiterschutz!

Sonntag, den 28. Januar.

- Aldorf. 11 Uhr, bei Rintens, Hauptstr.
Bromberg. 2 Uhr, Talstr. 23.
Danzig (Steinf.). 1 Uhr, im St. Josephshaus.
Gießen. 2 Uhr, bei Priebe.
Lingen. 5 1/2 Uhr, im kath. Gesellenhaus.
Mecheln-Wilfen, (Holland). 12 Uhr im Verbandslokale.
Osnabrück. 11 Uhr, Seminarstr. bei Stiegemeyer.
Probbach. 7 Uhr, bei Wagner.
Ruhort. 11 Uhr, bei Ströphen.
Wierfen. 11 Uhr, bei Kesselburg.
Wissen. 12 1/2 Uhr, bei Witz.
Züchringen. Abends 7 Uhr, im Verbandslokal. Generalverf.

Dienstag, den 30. Januar.

- Düsseldorf II. (Maurer.) 8 1/2 Uhr, Lützenstr. 35.
Essen (Dachbeder.) 7 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Frankfurt a. M. 7 Uhr, i. d. g. „Bange“.
Göttingen. 7 1/2 Uhr, bei Bolle, kurze Geismarstr. 38.
Hamm. (Zimmerer.) 7 Uhr, bei Hütte, Nordstr.
Hannover III. (Bauarb.) 8 Uhr, im Verbandslokal.
Hersford. 5 1/2 Uhr, in Alfers Turnhalle.
M.-Glöckner. (Zimmerer.) 8 Uhr, im Verbandslokal.
Tippelrode. 7 1/2 Uhr, bei Bitterweck.

Mittwoch, den 31. Januar.

- Coln. (Blattenleger.) 7 Uhr, im Verbandslokal.
Dortmund. (Bauhilfsarb.) 8 Uhr, Bürgenbrückstr. 5 (Gewerkschaftsh.)
Gleiwitz. 8 Uhr, im Verbandslokal.
Hannover. (B.) 8 Uhr, im Gesellenhaus.
Herdorf. 8 Uhr, bei Karl Emert.
Waldorf. 8 Uhr, im „Ochsen“.

Donnerstag, den 1. Februar.

- Beuthen. 8 1/2 Uhr, im kath. Vereinshaus.
Dortmund I. (M.) 8 1/2 Uhr, Bürgenbrückstr. 5 (Gewerkschaftshaus).
Ratiburg. 7 Uhr, Café Duemtin.
Rothhausen. 8 1/2 Uhr, bei Waldmann, Briesenstr. 125.
Wanne II. (Bauhilfsarbeiter.) 8 Uhr bei Schäfer.

Freitag, den 2. Februar.

- Berlin I. (M.) 8 Uhr, Rüdersdorferstr. 45.
Braunschweig I. (M.) 8 Uhr, Schöpenkötterstr. 9.
Blankenau. 7 Uhr, bei Deigert.

Sonntag, den 3. Februar.

- Bodum I. (M.) 8 Uhr, Biemelhausenstr. 11.
Eupen. 8 Uhr, bei Gilles, Heustr.
Gelsenkirchen. (Stukkateure.) 8 Uhr, bei Köpfer, Kirchstr.
Gelsenkirchen II. (B.) 8 Uhr, bei Dicks, Elisabethplatz.
Gelsenkirchen I. (M.) bei Dicks, Elisabethplatz.
Glöckner. 7 1/2 Uhr, bei Norpoth.
Hagen II. (St.) 8 Uhr bei Bernscheid.
Hannover. 8 Uhr, bei Thomas, Meiderichstr.
Henne. (B.) 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Bahnhofstr.
Hamm. (Stukkateure.) 7 1/2 Uhr, im Verbandslokal.
Homer. 8 Uhr bei Westhellen.
Homburg-Harop. 8 Uhr, bei Schulte, Bahnhofstr.
Hörde. 8 Uhr, bei Helms, Schauffestr.
Köln I. (M.) 8 Uhr, „Im delfe Tommes“.
Kaiserlautern II. (St.) 8 Uhr, bei Strius, am Markt.
Marzen. 8 Uhr, bei W. Korte, Kaiserstr.
Ostlag. 8 Uhr, bei Conrad, Düsseldorfstr.
Reddinghausen Süd. (B.) 8 Uhr, im Jägerhof.
Rheine. 8 Uhr, im Verbandslokal W. Juest.
Schwelm. 8 Uhr, im katholischen Gesellenhaus.
Schwerte. 8 Uhr, bei Fumagel, Wilhelmstr. 3.
Sudertwich. 8 Uhr, bei Gastwirt Lages.
Wanne. 8 Uhr, bei Köpfer, Moserstr.
Wenne. 8 Uhr bei Schäfer.
Werden. 8 Uhr, bei Rimeskamp.
Westernoh. 7 1/2 Uhr, bei Joh. Kiesel.
Zehlendorf. 8 Uhr, B. g. Sonne, Spandauerstr.

Sonntag, den 4. Februar.

- Aberberg. 11 Uhr, im Verbandslokal.
Brisen. 11 Uhr, im Verbandslokal.
Berlin IV. (Bauhilfs.) 4 Uhr, Bornsifal, Adestr. 6-7.
Beverungen. 4 Uhr, im Verbandslokal.
Bösch. (Dachbeder.) 3 Uhr, zum fetten Nagel.
Brehme. 3 Uhr, bei Jüttmann.
Bosum. 6 Uhr, bei Schüte.

- Bonn. (Stukkateure.) Vorm. 11 Uhr im „Rosensteiner“.
Dorf. 4 Uhr, bei Geringmann.
Eöln. (Bementarb.) 11 Uhr, bei Reich, Poststr. 27.
Dinslaken. 11 Uhr, bei Brentamer, Neustraße.
Drensteinfurt. 4 1/2 Uhr, bei Biermann.
Dobersdorf. 8 Uhr, bei Janik.
Dorsten. 4 Uhr, bei J. Köp. am Markt.
Dtsch.-Maffeltw. 4 Uhr, z. Wilhelmshöhe.
Düsseldorf (Stad.) 11 Uhr, im Paulushaus.
Düsseldorf. (Bauh.) 11 Uhr, im Paulushaus.
Ehren. 5 Uhr, im Verbandslokal.
Eberfeld. (M.) 11 Uhr, Wilhelmstr. 33. Arbeitsnachweis Gr.
Erlangen. 11 Uhr, im kath. Gesellenhaus.
Esle. 11 Uhr, im Vereinslokal.
Essen. (Stukkateure.) 11 Uhr, bei Rosen, Baumstr.
Essen. (Stenarb.) 11 Uhr bei Rohde, Ecke Schwanekeup.
Essen. (Bauhilfsarb.) 11 Uhr, i. Gewerkschaftsh., Frohnhauf.
Freienohl. 4 Uhr, im Verbandslokal.
Gr. Rath. 4 Uhr, bei Gastwirt Gradtski.
Gummenich (Belgien). 11 Uhr, bei Joh. Kerf.
Gießen (Bn.). 2 Uhr, bei Polenski, Wötkermarkt.
Göppingen. 11 Uhr, im Freischulz.
Geldern. 10 Uhr, bei Santes, Kieustr.
Gevelter. 3 1/2 Uhr auch in Herz.
Hamm (Dachb.) 11 Uhr bei Hütte.
Hannover-Margloh. 11 Uhr, bei Sanders, Provinzialstr.
Haren a. d. E. 4 Uhr, im Verbandslokal.
Hattungen. 11 Uhr, bei Dreuhaus, Johannesstr.
Herber. 4 Uhr, im Verbandslokal.
Hochspeer. 10-12 Uhr, bei B. Köp.
Höls. 11 Uhr, im Verbandslokal.
Kaiserlautern I. 10 1/2 Uhr, bei Bumb, Birnmasenferstr.
Katernberg. 11 Uhr, im Verbandslokal.
Köfeln. 1 Uhr im Schützenhaus.
Kattowit. 1 Uhr, Gesellschaftshaus, Grundmannstr.
Kempten. (Mg.) 10 Uhr, in der „Traube“, Altstadt.
Kelsae. 4 Uhr, bei Joh. Schülke.
Kirchweil. 3 Uhr, B. D. Kaiser.
Kray. 5 Uhr, bei Ketenhöfer.
Kruschwitz. 3 Uhr, im Verbandslokal.
Lembel. 4 Uhr, bei Holtrichter.
Lingen. 1/12 Uhr im Gesellenhaus.
Lippfpringe. 1 Uhr, bei Langlau.
Lippstadt. 5 Uhr, im Verbandslokal.
Lügde. 11 Uhr, bei Wilmann.
Lütgendortmund. 5 Uhr, bei Specht.
Meppen. 11 1/2 Uhr, im Verbandslokal.
M.-Glöckner. (Dachbeder.) 5 Uhr, bei Döhrenbach, Bahn.
Mühlhausen i. El. (Gipser.) 10 Uhr, bei Harter.
Münster in Hessen. 12 Uhr, bei W. Geyerich.
Münster I. (M.) 12 Uhr, bei Madenbrod, Legidienst.
Nordkirchen-L. 11 Uhr, im Verbandslokal.
Nette. 11 Uhr, im sch. Schiff.
Neustadt (Westpr.). 2 Uhr, bei Stwirz.
Niederelbert. 12 Uhr.
Nürnberg. 3 Uhr im Pfau.
Oberrod. 3 Uhr, bei Seelbach.
Osnabrück. 11 Uhr, Seminarstr.
Osterfeld. 5 Uhr, bei Hufemann.
Padosch i. B. 4 Uhr, bei Bohewoozli.
Paderborn I. (M. in Neuhans b. Schulte, öffentlich.
Paderborn III. (Stukkateure.) 11 Uhr, Domschenke.
Pöten. 2 Uhr, bei Jergowski, Kronprinzstr.
Raeren. 12 Uhr, bei Joh. Rabemacher.
Rath b. Kall. 11 Uhr, bei R. Kütte.
Recklinghausen II. 1/12 Uhr, bei Wbers, am Markt.
Recklinghausen. 10 Uhr, im „W. Köp.“
Rothhausen. 11 Uhr, bei Wald, Briesenstr. 125.
Söest. 5 Uhr, bei W. Bracht.
Schönan, Pfalz. 2 Uhr, im Lokal Babylon.
Schönan, Ob.-Schl. 3 1/2 Uhr, bei Mänger.
Sobingen. 4 Uhr, bei W. Wiedenhöfer.
Telgte. 12 Uhr, im Verbandslokal.
Twistringen. 3 1/2 Uhr, bei Lindemann.
Vies. 2 Uhr in Müllers Hotel.
Volterode-Pfaffschwende. 1/3 Uhr, bei Döring.
Wartenburg. 4 Uhr, bei Koslowski.
Wald. 11 Uhr, in der „Reichspost.“
Waltrup. 3 1/2 Uhr, bei Schülke.
Weidenhahn. 4 Uhr, bei Wirsdorfer, Sophienstr. 5.
Werne, W. Münster. 11 Uhr, bei F. Hohe.
Wülfrath. 2 Uhr, bei Brud.
Woholt I. 11 Uhr, bei Döring.
Woholt (Holland). 5 1/2 Uhr, im Verbandslokal.
Wrafel. 11 Uhr, im Verbandslokal.
Wesum. 5 Uhr, im Verbandslokal.
Wülmen. 11 Uhr, Hotel Sternemann.
Wilsdorf. 6 Uhr, bei Selliger a. d. Kirche.
Grewen. 11 1/2 Uhr bei W. Wittinghof.
Gr.-Glogau. 11 Uhr, im kath. Vereinshaus.
Gerne. (Stukf.) 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus Bahnhofstr.
Hütchenhausen. 4 Uhr, bei Kurz.
Kandlung. 2 1/2 Uhr, im kath. Vereinshaus.
Kempten a. Rh. Morgens 11 Uhr, im Lokal des Herrn.
München. 3 Uhr, im Dinsbräutal 19.
Münster. (Zimmerer.) 12 Uhr, bei A. Pape, Klemsenstr.
Münster. (Stukk.) 12 Uhr Servat.-Hof.
Neumühl. 3 1/2 Uhr bei Wdheim.
Nürnberg. 1/3 Uhr, im g. Pfau, Bergplatz.
Niedertiefenbath. Im Versammlungslokal.
Solingen. (Stukk.) 11 Uhr im Verbandslokal.
Sotogausen. 3 Uhr, bei Edmann.
Zabrze. 4 1/2 Uhr, im Verbandslokal.
Zirke. 2 Uhr. Sandvorstadt bei Schefner.

Achtung! Berlin (Maurer).
Freitag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, findet die G.
versammlung statt.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Ohne Mitgl.
kein Zutritt. Der Vorf.
Achtung!
Die Generalversammlung der Verwaltungsstelle Ra.
findet Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, b.
wirt J. Roll statt.
Alle Kollegen müssen erscheinen. Der Vorf.
Achtung!
Eilendorf.
Donnerstag, den 1. Februar, abends 7 1/4 Uhr, im Lok.
Biden, Note Erde, außerordentliche Mitgliederversam.
Referent: Kollege V a n g e - Coln.
Wegen der wichtigen Tagesordnung müssen alle Kol.
scheinen und die Bücher mitbringen. Der Vorf.
Verwaltungsstelle Castrop.
Wir zeigen hiermit an, daß am Sonntag, den 27.
abends 7 Uhr, unsere Verwaltungsstelle eine Kaisergebür.
feier im Wintergarten, bei Bahrow, feiert, wozu sämtliche
eingeladen werden. Der Vorf.
Achtung!
Die Zahlstelle Hainzell feiert Dienstag, den 30. d. M.
1. Stiftungsfest, wozu alle Kollegen der Umgegend eingeladen
Verwaltungsstelle Hainzell (Str. S.